

Trachslauer Weiher SZ 920 m ü. M. (W. Fuchs in Glutz 1962, Brutvögel der Schweiz, Aarau).

In einem Sumpfbereich bei Bever GR, nahe dem Inn bei der Isellas-Brücke, entdeckte C. S. am 5. Juni 1976 ein futtertragendes Rohrammerpaar, darauf auch das Nest mit fünf einige Tage alten Jungen. Der Standort liegt auf etwa 1696 m ü. M. (damit wohl der höchste bekannte Brutort in Europa) und wird charakterisiert durch Bestände von Seggen und von 1 bis 1,5 m hohen Weidenbüschen. Das Nest befand sich am Boden, mitten in einem etwa meterhohen Weidenbusch. Wie ein Dach hing 30 cm über dem Nest ein großer Grasbüschel in den Zweigen. Eine Kontrolle am 14. Juni bestätigte, daß die Aufzucht erfolgreich war: in Nestnähe konnte W. B. das ♀ beim Füttern eines flüggen Jungvogels beobachten. Sehr wahrscheinlich fand auch eine zweite Brut statt, denn zwischen dem 14. und 20. Juli sah W. B. das Paar öfters mit Futter in eine niedrige Weidengruppe fliegen. Um diese Brut wie auch diejenigen von zwei Schafstelzenpaaren in unmittelbarer Nähe nicht zu gefährden, wurde nicht nach dem Nest gesucht (zu den Schafstelzen vgl. Orn. Beob. 74: 75–77, dort auch ausführlichere Biotopbeschreibung). Wenn die Rohrammern bei der Futtersuche nahe an die Nester der Schafstelzen kamen, wurden sie von den Stelzen attackiert.

Am Gravatschasee, etwa 700 m talaufwärts, fand 1976 vermutlich ein weiterer Brutversuch dieser Art statt. Mehrmals konnte dort W. B. Rohrammergesang vernehmen und ein ♀ beobachten, das wiederholt die gleiche Stelle auf einer unzugänglichen Insel anflug.

CONRADIN SCHUCAN, Allschwil, und WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

Hohe und späte Kolkrahenbrut in Graubünden. — In den letzten Jahren konnte ich auf dem Strelapaß ob Davos (2350 m ü. M.) jeweils gegen Ende Juli ein Kolkrahenpaar *Corvus corax* mit stets einem Jungvogel beobachten. Der Brutort war mir nicht bekannt. Anfang Juni 1977 sah ich mehrmals einen Kolkrahen beim Futtertransport, was mich veranlaßte, intensiver nach dem Horst zu suchen. Ich fand ihn in der nach NNE gerichteten überhängenden Dolomitwand, sehr gut versteckt in einem Felsloch, auf 2500 m ü. M.! Im Horst befand sich ein einziger Jungvogel, der am 5. Juli ausflog. Unmittelbar nach dem Flüggewerden des Jungen wechselte die Familie zur Waldgrenze hinab, die hier auf 1920 m ü. M. liegt. Ende Juli stiegen die Vögel dann wieder zur Paßhöhe hinauf.

Diese Feststellungen verdienen in verschiedener Hinsicht unser Interesse. Melcher & Hauri (in Glutz 1962, Die Brutvögel der Schweiz) geben als höchste bisher beobachtete Brutorte auf 2400 m ü. M. die Alp Ota und das Val Roseg an; sie betonen, daß die Nistplätze selten über der Waldgrenze lägen. Der nun gefundene Horst liegt fast 600 m über dieser. Ferner wird regelmäßig nur ein Jungvogel aufgezogen, während nach Melcher & Hauri mit einem Vollgelege von 3–5 Eiern zu rechnen ist. Auffallend ist schließlich der späte Bruttermin; nach Melcher & Hauri liegen die damals bekannten spätesten Ausflugdaten in der ersten Junidekade. Möglicherweise besteht doch – entgegen dem Hinweis von Melcher & Hauri – eine gewisse Beziehung zwischen Höhenlage und Legebeginn. Zu erwähnen ist noch, daß sich auf dem Strelapaß (Flugdistanz vom Horst etwa 1 km) ein Restaurant befindet, das ab Ende Mai geöffnet ist. Die Abfälle des Restaurants bilden für die Raben bis etwa Mitte Juni eine wichtige Nahrungsquelle. Vielleicht ermöglicht ihnen gerade dies einen so hoch gelegenen Brutort.

URS BRÜCKMANN, Davos

Eichelhäherbrut in Nistkasten. — Bei der Kontrolle eines abgelegenen Falkenkastens bei Vufflens-la-Ville VD am 18. Juni 1977 entdeckte ich in diesem ein Nest des Eichelhähers *Garrulus glandarius*. Der Kasten ist etwa 15 m hoch in

einer Fichte am Waldrand angebracht. Er ist aus Brettern gezimmert und 45 cm lang, 30 cm tief und 25 cm hoch. Die Vorderwand ist im oberen Teil auf ganzer Länge offen, die Öffnung mißt 41×10 cm. Das Eichelhähernest enthielt drei fast flügge, etwa 20 Tage alte Jungvögel. Als diese zu rufen und zu sperren begannen, näherten sich die beiden Altvögel, attackierten mich beim Abstieg und führten dabei so präzise Sturzflüge aus, daß ich mehrmals an den Haaren gestreift wurde. Zwei Tage später waren die Jungen ausgeflogen. Bemerkenswert war bei diesem Paar nicht nur der Neststandort, sondern auch das Angriffsverhalten, das ich bisher vom Eichelhäher nicht kannte.

HERBERT INÄBNIT, Paudex

Turmfalkenweibchen greift junges Alpenmurmeltier. — Am 24. August 1977 beobachtete ich an der Nordwestflanke des Augstmatthorns (BE) 1750 m ü. M. eine Gruppe von Alpenmurmeltieren *Marmota marmota*. Bereits längere Zeit jagte im gleichen Gebiet ein adultes Turmfalken ♀ *Falco tinnunculus*, ohne daß die Murmeltiere mit vermehrter Wachsamkeit reagiert hätten. Nach einer kurzen Rast auf einem Felsblock stieg das Turmfalken ♀ auf eine Höhe von etwa 20 m über Boden auf und stach dann direkt auf ein fressendes, diesjähriges Murmeltier hinunter. Der Turmfalke packte das Murmeltier mit beiden Fängen im Rückenpelz und hob es gut 20 cm vom Boden ab. Erst jetzt ließ er die heftig zappelnde Beute wieder fallen. Ein weiterer Angriff unterblieb und auch während der folgenden Tage konnte ich keine ähnliche Aktion mehr beobachten.

Das gegriffene Murmeltier hatte eine Länge von etwa 25 cm ohne Schwanz und ein geschätztes Gewicht von 600 bis 800 g. Nach meiner Kenntnis gehört das Alpenmurmeltier auch als Jungtier nicht zu den Beutetieren des Turmfalken. Die größten bisher attackierten Tiere scheinen Tauben, Wiesel und Jung-hase zu sein (Glutz, Bauer & Bezzel 1971, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 4). Auch deutet das ungestörte Verhalten der beobachteten Gruppe darauf hin, daß die Alpenmurmeltiere den Turmfalken nicht zu ihren Feinden zählen.

BEAT STÜSSI, Bramberg

NACHRICHTEN

Herbstversammlung der Ala im Elsaß, 4. September 1977. — Bei regnerischem Wetter kann der Ala-Präsident Dr. B. Bruderer am 4. September 1977 beim Bahnhof SBB in Basel etwa 120 Ala-Mitglieder und Gäste zur diesjährigen Herbstversammlung begrüßen. Wie Dr. M. Fernex, Biederthal, die Teilnehmer nach kurzer Busfahrt im Centre d'initiation à la nature de la Petite Camargue Alsacienne bei St-Louis-la-Chaussée willkommenheißt und eine kurze Einführung in das Gebiet gibt, ist jedoch aus dem trüben Morgen ein sonniger, warmer Herbsttag geworden. Die «Petite Camargue» umfaßt das Gebiet der früheren Fischteiche, das Grand Marais, verschiedene Auenwaldstreifen mit Hecken und Trockengebieten und mehrere Altwasser am Rhein. Die Fischzuchtanstalt wurde 1853 gegründet und zählte damals zu den größten Anlagen Frankreichs. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde deren Betrieb zunehmend unrentabel, und beim Hinschied des langjährigen Pächters im Jahre 1972 waren die Teiche nur noch zum kleinsten Teil bewässert und die Anlagen weitgehend verwahrlost. 1973 liefen Verhandlungen zwischen der Elsässer Naturschutzorganisation «Amis de la Petite Camargue Alsacienne» und der Gemeinde Blotzheim über eine Unterschutzstellung des naturwissenschaftlich außerordentlich wertvollen Gebietes. Das ursprüngliche Ziel, die Schaffung eines Naturschutzgebietes, ist nicht erreicht worden, weil der Gemeinderat trotz kleinerem Pachtzins-Angebot einem industriellen Fischzüchter den Vorzug gab. Immerhin konnten die Zusicherungen erreicht werden, daß die Landschaft weiterhin mit Fischzucht bewirtschaftet und damit bewässert wird. Zudem hatte der Naturschutz zwei Teiche zugesprochen bekommen, und in einem alten Gebäude des Fischzuchtbetriebes konnten sich die Naturschützer ein Centre einrichten. Dieses ist im Mai 1976 nach längerer Freizeitarbeit fertiggestellt